

# GEMEINDE BRIEF



Gottesdienste / Themen / Termine / Kontakte

**GRUSSWORT**

*Liebe Leserinnen, liebe Leser!*

Sonnt sich der Dachs in der Lichtmesswoche, geht auf vier Wochen er wieder zu Loche. So lautet eine alte Bauernregel für Anfang Februar. Die Menschen sehnten sich nach dem Ende des langen Winters und suchten nach Zeichen, wann es endlich wieder warm wird. Der Frühling kommt bestimmt. Aber wie lange müssen wir noch warten? Vielleicht geht es Ihnen auch so, dass Sie sich in diesem Jahr besonders das Ende dieses langen Corona-Winters herbeisehen.

Wir schauen nicht mehr nach den Dachsen, um die Zeichen auf ein Ende des Winters zu erhaschen, sondern nach den Nachrichten über das Fortschreiten der Impfungen, die seit über einem Monat laufen, freuen uns aber auch auf wärmere Temperaturen, die das Abflauen der Pandemie befördern. Auch wir als Gemeinde sitzen in den Startlöchern und hoffen, dass wir dieses Jahr Ostern wieder in Gottesdiensten zusammen feiern werden, zu denen wir mit gutem Gewissen und ohne Sorgen einladen dürfen! Wie geht es in den Pandemiezeiten eigentlich den Menschen in unserer Partnergemeinde in Südamerika? Stephan Schmidlein hat mit einigen darüber gesprochen.

Eine andere Sehnsucht bleibt uns als Christ/innen immer erhalten: Wann wird endlich Friede? Klaus Kenke denkt vor dem Hintergrund seines eigenen Lebensweges darüber nach, wie Deutschland zum Frieden beitragen kann. Ich wünsche Ihnen eine Hoffnung weckende und anregende Lektüre unseres Gemeindebriefes!

Ihr Martin Gaevert



## „Als Kriegskind habe ich eine besondere Verantwortung“

Pfr. i. R. **KLAUS KENKE** im Gespräch über Frieden mit Pfarrerin Vera Schellberg



**Du bist 1943 noch in der Zeit des 2. Weltkrieges geboren. Welche Erfahrung ist biografisch ein Grund für Deine Einstellung/Haltung/Engagement im Bezug auf Friedensfragen?**

Ja, ich bin ein Kriegskind. 1942 gezeugt als Fronturlaubskind zwischen zwei Kriegseinsätzen. 1943 geboren in der Evakuierung in Bayern. Mit zwei Jahren auf einen Lastwagen gehoben und zurück in das zerbombte Ruhrgebiet geschickt worden.

Kriegs- und Nachkriegskinder haben ihre eigene Geschichte. Spielen zwischen Trümmern, der Blick auf den Bundesker: Und dann plötzlich ein fremder Mann vor der Tür: „Das ist dein Papi.“ Zurück aus dem Wahnsinn, nicht mehr derselbe, tief traumatisiert.

Sein Wehrmachtswahnsinn wird zum Erziehungsinstrument. Der Krieg hört ja nicht auf, wenn die Waffen schweigen. Kriegskinder sind selbst traumatisiert, verletzt. Sie leben mit dieser Last bis an ihr Ende.

Auf dem Koppel meines Vaters stand: „Gott mit uns.“ Ein gutes Motto, um Theologie zu studieren und Pfarrer zu werden.

**Du siehst im Grundgesetz eine wichtige Grundlage für friedenspolitisches Handeln. Welche Aspekte sind Dir hier besonders wichtig?**

Mein erstes Engagement zum Thema Frieden war die Beratung und Begleitung junger Menschen, die das im Grundgesetz verbrieftete Recht „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden“ in Anspruch nehmen wollten. In nicht öffentlichen Verhör-

sitzungen wurde ihr Gewissen befragt von Juristen der Bundeswehr, mit zwei Beisitzern, die von den Parteien benannt wurden. Und ich hatte das Recht, sozusagen als Anwalt der jungen Menschen, dabei zu sein.

In welcher Weise die Jugendlichen moralisch unter Druck gesetzt wurden, war ein Armutszeugnis für unseren Rechtsstaat. Sich nicht zum Töten ausbilden lassen zu wollen wurde wie ein Delikt behandelt, wie Staatsverrat. 30 Jahre lang habe ich das gemacht.

2017, lange nach meiner Pensionierung, wurde ich dann zum Friedensbeauftragten des Kirchenkreises Jülich gewählt. Ich habe gerne diese Verantwortung übernommen.

Der deutsche Wahn vom Weltreich, der verbunden war mit dem Ermorden von Millionen Menschen, hat die Verantwortung am 23. Mai 1949 das Grundgesetz beschert, das wir wahrhaft verteidigen müssen gegen alle Geschichtsvergessenheit und neue Großmachtsphantasien. Als Friedensbeauftragter sind mir

natürlich besonders wichtig die Artikel 25 und 26 mit dem absoluten Friedensgebot.

**1989 - Welche Hoffnung hattest Du in der geschichtlichen Situation? Was war der Punkt, an dem eine Chance vertan wurde?**

1989 war ein einmaliger geschichtlicher Augenblick für unser geteiltes Land. Viele, auch ich, haben große Hoffnungen auf eine friedliche Welt damit verbunden. Ein geschichtlich großes Dokument dafür war die Charta von Paris, eine neue Friedensordnung für Europa nach der Wiederver-

einigung. Am 21.11.1990 wurde es als Schlussdokument der KSZE-Sondergipfelkonferenz von 32 europäischen Ländern, inklusive der Sowjetunion, den USA und Kanada in Paris unterschrieben.

Diese Charta ist bis heute nie außer Kraft gesetzt worden, aber leider wurde sie weitgehend vergessen. Im Internet unter

[www.osce.org/de/mc/39518](http://www.osce.org/de/mc/39518) kann man dieses Friedensdokument nachlesen.

2001 hat Putin eine bemerkenswerte Rede im Deutschen Bundestag gehalten. Sie endete mit ‚standing ovations‘. Wer diese Rede nachliest, erahnt welch riesige friedenspolitische Chance vertan worden ist.

Die erste große Verachtung der Charta von Paris war 1999 der Krieg gegen Serbien. Unter Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) und Außenminister Joschka Fischer (Die GRÜNEN) wurden zum ersten Mal nach dem zweiten Weltkrieg von deutschen Flugzeugen aus Bomben auf ein anderes, souveränes Land geworfen.

**Verantwortung ist ein zentraler Begriff Deines Handelns. Aktuell wird gefordert, dass Deutschland mehr Verantwortung übernehmen soll.**

Trotz der verheerenden Ergebnisse aller Kriegsaktionen im Nahen Osten mit der Destabilisierung einer ganzen Weltregion, werden immer mehr Stimmen laut, dass Deutschland aufrüsten müsse und noch mehr militärische Präsenz in aller Welt zeigen solle. Dass es dabei auch dar-

um geht, Rohstoffe für unsere Wirtschaft zu sichern, wird offen ausgesprochen. Es ist die Geschichtsvergessenheit, die mich so sprachlos macht. Wer deutsche Fregatten ins chinesische Meer beordern will und Soldaten nach Afrika, der sollte

sich an die Verbrechen der deutschen Marine im chinesischen Kiautschou erinnern oder an die Gemetzelt und

Völkermorde deutscher Soldaten in Afrika in der Zeit der Kolonialisierung. Längst vergessen ist der Satz von Franz Josef Strauß, der 1949 sagte: „Wer noch einmal das Gewehr in die Hand nehmen will, dem soll die Hand abfallen.“

**Wie könnte Deutschland heute aus Deiner Sicht angemessen**

Verantwortung für Friedensprozesse übernehmen?

Ganz einfach: Friedenspolitik an den Schulen, das heißt le-

benendig und authentisch die Erinnerung wachhalten an die Geschichte des letzten Jahrhunderts. Dazu so oft wie möglich die letzten Zeiteugen an die Schulen einladen. Und Verständigung, nach der Wiedervereinigung vor allem in Richtung Osten.

Die Versöhnung mit Russland ist besonders wichtig, so wie es bereits mit dem Partnerprojekt des Kreises Düren mit der Stadt Mytischtschi im Verwaltungsbezirk Moskau versucht wird. Davon weiß kaum jemand etwas. Das müsste viel öffentlichkeitswirksamer in der Bevölkerung präsent gemacht werden.

**Übersicht**

Zu Besuch beim Migrantinnennetzwerk Goldrute e.V. ....	3
Gottesdienste, Taufen, Beerdigungen .....	4
Interview mit Presbyterin Mary Hüttel.....	9
Kinderecke mit Frühlingssuchrätsel .....	11